

Kandidaten im Krisenmodus und auf Kuschelkurs

Die Stichwahl naht: Als die **OB-ANWÄRTER** über Corona reden, wissen sie nicht, dass einer von ihnen bald in Quarantäne muss. VON SABINE STOLL

Die OB-Kandidaten für die Stichwahl, Marcus König (CSU) und Thorsten Brehm (SPD), hätten im Nürnberger Presseclub am Mittwochabend eigentlich vor Publikum zu ihren Zielen befragt werden sollen. Doch wegen Corona fand die Debatte im leeren Saal statt und wurde via Facebook übertragen. Was König zu diesem Zeitpunkt nicht ahnte: Tags darauf sollte er sich selbst in häusliche Quarantäne begeben müssen. Er hatte am Wahlsonntag mit einem Parteimitglied Kontakt, das positiv auf das Virus getestet worden war.

König wurde gestern über den Befund des CSU-Kollegen informiert. Er ließ sich daraufhin im Klinikum testen und begab sich sofort in Quarantäne. König entschied, mit dieser Hiobsbotschaft offensiv umzugehen und öffentlich darüber zu informieren. Das Testergebnis erwartet er heute. Es gehe ihm gut, so der 39-Jährige am Telefon. Aber auch: Das sei doch alles langsam nicht mehr normal.

Am Vorabend saß er noch mit SPD-OB-Kandidat Thorsten Brehm im Presseclub, der nun ebenfalls hofft, dass Königs Corona-Test negativ ausfällt. Was das Publikum, das die Veranstaltung am Bildschirm verfolgte, erlebte? Die Fortsetzung des Kuschelkurses der OB-Kandidaten.

Ein klein wenig wirkten die beiden wie zweieieiige Zwillinge; wie sie da so saßen, mit coronabedingtem Sicherheitsabstand zwischen Mode-

ratorin Kerstin Dornbach und Oliver Tubenauer vom *Bayerischen Rundfunk*. Beide OB-Kandidaten trugen dunkle Anzüge, weiße Hemden, beide hatten auf Krawatten verzichtet. Auch mit ihren Positionen lagen Brehm und König, deren Parteien im Nürnberger Stadtrat eine GroKo bilden, nicht weit auseinander.

Ob sie denn angesichts von Corona überhaupt Lust hätten, Oberbürgermeister zu werden, wollte Dornbach wissen. Die Antworten überraschten nicht: „Man weiß vorher, dass man nicht nur schönes Wetter hat, sondern dass Krisen kommen können“, auch wenn diese Krise nicht absehbar gewesen sei, sagte Brehm. Er sei trotzdem „wild entschlossen zu kämpfen“, um neuer OB zu werden – auch mit dem Willen, die gesundheitlichen, sozialen und

wirtschaftlichen Folgen gemeinsam zu meistern, so der 35-Jährige.

Auch König schaltete um in den Modus des künftigen Krisenmanagers, der gewillt ist, Verantwortung in unübersichtlichen Zeiten zu übernehmen. Keiner aus der jungen Generation habe so etwas schon erlebt, meinte der 39-Jährige. Es gehe jetzt darum, die Stichwahl hinzubekommen und die Übergabe am 30. April nach der Ära Maly zu gestalten, fuhr er fort. Natürlich wolle er OB werden und die Stadt in die Zukunft führen.

Ob es besser gewesen wäre, die Wahl zu verschieben? Nein, waren sich beide einig. Es brauche jetzt jemanden mit Führungsqualität, sagte König und meinte damit natürlich sich. Er verwies auf eine gut aufgestellte Stadtverwaltung, die eine gute Basis bilde für die Arbeit des künftigen OBs. „Wenn wir die Wahlen verschoben hätten, hätte sich jeder gefragt, wohin“, ergänzte Brehm. „Das Thema wird uns noch Monate beschäftigen. Wir müssen die Stabübergabe jetzt hinbekommen.“

Beide stimmten auch darin überein, dass sich die Corona-Krise negativ auf den Haushalt auswirken wird, der jetzt schon auf Kante genäht ist. „Wir werden so schwierige Haushaltsberatungen in diesem Jahr bekommen wie schon lange nicht mehr“, prophezeite Brehm. Der SPD-Kandidat hält es für wahrscheinlich, dass manche Investitionen verschoben

werden müssen. Er stellte jedoch auch klar, dass man unerlässliche Investitionen in den ÖPNV, in den Kita-Ausbau oder in Schulen nicht sein lassen dürfe, „weil sonst das Zeug auseinanderfällt“.

Beide Kandidaten betonten, dass sie im neuen Stadtrat, in dem die CSU stärkste Fraktion sein wird, gefolgt von einer geschwächten SPD und deutlich erstarnten Grünen, auf eine breite Kooperation setzen wollen, die die Grünen einschließt. Schon jetzt seien doch 96 Prozent der Beschlüsse im Rat gemeinsam getroffen worden, sagte König. „Da müssen wir wieder hinkommen.“ Die Grünen müssten bei diesem Ergebnis auch eine klare Führungsrolle übernehmen, fuhr der CSU-Kandidat fort.

König umwarb damit die Wählerinnen und Wähler, die im ersten Wahl-

gang für Grünen-Kandidatin Verena Osgyan gestimmt haben und jetzt entscheiden müssen, ob sie den Kandidaten von CSU oder SPD favorisieren. Auch Brehm betonte, dass er alle demokratischen Kräfte mitnehmen wolle – ganz im klassischen Maly-Stil, der in den vergangenen 18 Jahren auf ein breites Bündnis im Rat setzte.

Wer nach Reibungspunkten suchte zwischen Brehm und König, musste warten, bis die Moderation die Verkehrspolitik thematisierte. Beim Umgang mit dem Autoverkehr in der Altstadt kristallisierten sich Unterschiede heraus. So würde die CSU gerne die aktuelle Verkehrsführung in der Laufer Gasse wieder rückgängig machen, weil Geschäftsleute laut König nicht glücklich damit sind. Brehm sieht das anders. „Das war früher eine Rennstrecke.“ Er hält den Wunsch nach der alten Situation für „töricht“.

Das Publikum, das die Veranstaltung auf Facebook verfolgte, konnte Fragen einbringen – und bewies Humor. Was würden die Kandidaten tun, wenn sie für 14 Tage gemeinsam in Quarantäne müssten, wollte jemand wissen. Man sei schon viel länger gemeinsam in Quarantäne, sagte König spontan – nach der x-ten Wahlkampfveranstaltung mit Brehm. Sogar zu den Terminen sei man zusammen gefahren, ergänzte Brehm lachend, weshalb er seinem Kontrahenten einige Biere schulde. König trocken: „Ich war sein Fahrer.“



Marcus König (CSU)

Foto: Günter Distler



Thorsten Brehm (SPD)

Foto: Günter Distler